

# „CD der Woche“

Radio DRS, Januar 2006

**Mit ihrer neuen CD „Wintergeflüster“ haben die Geschwister Küng die Ausscheidung „CD der Woche“ im Radio DRS 1 gewonnen.**

## Mit „Wintergeflüster“ auf neuen Wegen

Appenzeller Volksfreund, 29. November 05

**Mit ihrer neuen CD präsentieren die Geschwister ein Klangdokument einer faszinierenden musikalischen Reise**

*Am Samstagabend hatten die Geschwister Küng zur CD-Taufe ihres neuesten Werks „Wintergeflüster“ geladen. Was das hochkarätige Ensemble dem begeisterten Publikum im Kollegium in Appenzell präsentierte, war eine faszinierende Klangreise auf neuen musikalischen Wegen, wobei sie dem Ursprung, der Volksmusik, immer verbunden blieben.*

Mit ihrer neuen CD „Wintergeflüster“ haben die Geschwister Küng eine musikalische Reise angetreten. Zusammen mit Roman Rutishauser als Leiter verliessen sie die traditionellen Pfade der Appenzeller Musik, ohne dabei jedoch ihren Ursprung zu verlieren, der in den spannenden Kompositionen immer präsent bleibt. Das Resultat ist ein Klangdokument voller Überraschungen, ein begeisterndes Zeugnis der Faszination Appenzeller Musik.

### „En gwöözte Aafang“

Gleich zu Beginn sorgten die Geschwister Küng mit „en gwöözte Aafang“, einer traditioneller Appenzeller Komposition, für die richtige Würze zum Auftakt ihrer Präsentation der neuen CD „Wintergeflüster“ im Kollegium in Appenzell. Mit witzigen Episoden zu den Titeln führten sie durch das Programm und sorgten damit beim begeisterten Publikum, das zahlreich zur CD -Taufe erschienen war, für Erheiterung. Schlag auf Schlag folgten die Stücke, davon viele Eigenkompositionen von Roland Küng, aber auch traditionelle Appenzeller Musik, welche das Ensemble im Rahmen ihres Projektes zusammen mit Roman Rutishauser zu neuen, andersartigen, Schöpfungen werden liess. Da schimmerten Jazz-Elemente durch, Percussion wurde eingesetzt, auch musikalische Experimente fanden ihren Platz in den Kompositionen, wobei die Geschwister der Appenzeller Volksmusik immer verbunden blieben.

Von verliebter Zartheit und doch lüpfig präsentierte sich das Stück „frisch verliebt“, „heezue“ gings mit traditionellen Appenzellerklängen, fröhlich, immer schneller werdend, steigerten sich die Instrumente in „me fiirid d Clarigna“, das Roland ihr zum 20. Geburtstag geschenkt hatte, zu einer rassigen, fröhlichen Feier.

## **Ein musikalischer Schneesturm**

Im „Schneesturm“ fühlte man sich versetzt in eine stürmisch-kalte Winterlandschaft, wobei Dideridoo-Klänge, vocal intoniert von Roman Rutishauser nicht etwa als fremdes Element empfunden wurden, sondern im Gegenteil die mystische Atmosphäre im Schneesturm gefühlvoll unterstrichen.

Amüsiert zeigte sich das Publikum beim „Moggewalser“ aus der Sammlung von Anton Moser. Mit hohen Geigenklängen interpretierte Clarigna das durchdringende Surren der Mücken, dann fielen die restlichen Instrumente ein zu einem beschwingten Walzer, nahmen sich zurück in langsamen, schweren Takten, um sich dann wieder in Fröhlichkeit aufzuschwingen, bis zum Schluss die letzte Mücke „vetätscht“ war, wie in der Ansage angekündigt.

## **Berührendes Wintergeflüster**

Zu den Höhepunkten gehörte „Wintergeflüster“, zugleich der Titel der neuen CD. Ruhige langsame Klänge, geführt von der Violine, entführten das Publikum in eine verschneite Winterlandschaft. Im Hintergrund der langsamen Takte war zart Appenzeller Musik erkennbar, sich langsam erhellend, wie ein Sonnenstrahl, der die klirrende Kälte mit seiner Wärme durchdringt, wobei sich, zaghaft zwar, ein Ansatz von Lüpfigkeit zeigte über der zarten, kalten Schneedecke.

Spannend war die „Erinnerung an Peking“, in welchem chinesische Harmonien anklingen, fremdartig und doch vertraut mit den Appenzeller Klängen verschmelzend, getragen von einem rhythmischen Teppich, den Roman Rutishauser mit Percussion legte. Melancholisch-fröhlich dann wiederum Zigeuner-Weisen, traditionelle Komposition aus Ungarn, abgelöst von Appenzellermusik, die sich in experimentellen Umsetzungen vertraut und doch neu präsentierte.

Die Spielfreude der Appenzeller Formation, welche über die Jahre hinweg immer wieder Neues angepackt und erfolgreich umgesetzt hat, war ständig spürbar, wobei sie die anspruchsvollen Kompositionen mit höchster Professionalität umsetzte.

Abwechselnd übernahmen die Instrumente die Führung, wobei jedes der Geschwister, Clarigna und Mirena an den beiden Violinen, Laraina am Cello, Roland am Hackbrett, sowie Madlaina und Valeria im Wechsel am Bass hohes Können bewies. Sie beherrschen ihre Instrumente mit grosse Virtuosität, zugleich sind sie bereit für Neues, für Experimente, wie sie mit ihrem neuesten Werk überzeugend dokumentieren.

## **Eine „intensive, kreative Reise“**

„Diese CD berichtet von einer intensiven, kreativen Reise zu einem noch unbekanntem Ziel, welche die Geschwister Küng vor einiger Zeit angetreten haben. Im Gepäck die Volksmusik und eine grosse Neugierde auf alles, was ihnen am Wegrand begegnen könnte“, schreibt Roman Rutishauser im Booklet der CD. Und weiter: „Aus diesen Begegnungen mit den vielfältigsten Wegelagerern ist eine Musik entstanden, welche in keine gängige Schublade passt. Sie ist genährt von Spielfreude und der Lust am Experimentieren und am Entdecken von ungeahnten Klängen und Rhythmen, aber immer – und das ist ein zentraler Punkt - von der Liebe zur Appenzellermusik. Sie wird nicht als unantastbares Museumsstück behandelt, sondern als Schatztruhe voll lebendiger Ideen – echte Volksmusik, eben“.

Und dass sie auf dem rechten Weg sind, zeigte die Begeisterung des Publikums, das die teilweise unkonventionellen, aber überzeugenden Interpretationen mit grossem Applaus honorierte.

Mirjam Schaufelberger

## Feinfühlig und virtuos

Appenzeller Volksfreund, 9. August 2005

### **Die Geschwister Küng begeisterten im Kulturzentrum Ziegelhütte mit musikalischen Kabinettsütcken**

*Der Konzertzyklus im Kulturzentrum Ziegelhütte erlebte am vergangenen Freitag neuerlich ein Glanzlicht. Das Konzert war ausverkauft, ehe die Werbetrommel gerührt wurde.*

Bereits im Frühjahr hatte Roland Küng (Hackbrett) gemeinsam mit dem Zürcher Kammerorchester einen Stern an den Musikhimmel der Ziegelhütte gemalt. Der Auftritt der Kapelle „Geschwister Küng“ in Originalbesetzung bot eine weitere Möglichkeit dazu. Gespielt wurde im ersten Teil ein kommentiertes Konzert, das die Herkunft der Appenzeller Musik und ihre Geschichte anhand ausgewählter Beispiele aufzeigte. Für den Kommentar zeichnetet Joe Manser, Kurator des Zentrums für Appenzellische Volksmusik im Roothuus Gonten, verantwortlich.

### **Ein reines Vergnügen**

Nach der Pause lud das Quintett ein zu einer musikalischen Reise, die vorwiegend bestückt war mit Kompositionen von Roland Küng. Man könnte sie als Spaziergang durch den Alpenraum bezeichnen, wobei Wienerischer Charme und ungarischer Paprika genau so zu ihrem Recht kamen wie sanfte Gestade am See und ein überaus zartes Wintergeflüster.

Dem aufmerksamen Zuhörer konnte wohl kaum entgehen, wo eine Stärke des jungen Komponisten liegt: Er versteht es, alle Kräfte des Ensemble perfekt ins Spiel zu bringen. Keine seiner Schwestern braucht sich mit einer Statistenrolle auf dem Griffbrett zufrieden zu geben – ganz im Gegenteil: Clarigna kann sich auf der ersten Geige voll entfalten und ihre Virtuosität unter Beweis stellen. Mirenas zweite Stimme verlangt nach aufmerksamer Präsenz und Feinfühligkeit, Laraina hat auf dem Cello brillante Passagen zu bewältigen und Valeria gibt auf dem Kontrabass nicht einfach den Ton an. Sie hält das Ensemble zusammen, kraft ihrer Autorität der Ältesten. Roland selbst holt alles aus dem Hackbrett heraus, was es an Stimmungen zu bieten hat. Einmal mehr konnte das Publikum kaum genug kriegen.

Rolf Rechsteiner

# Hohe Schule der Appenzeller Streichmusik

Appenzeller Zeitung, 24. November 2005

**Die Lesegesellschaft Bühler lud am Freitag im Gemeindesaal zu einem Appenzeller Volksmusikabend, der durch die „Appenzeller Original – Streichmusik Geschwister Küng“, Appenzell und die Ausführungen des Musiktheoretikers Joe Manser, Appenzell, zu einem einmaligen kulturellen Erlebnis wurde.**

*Der erste Teil des Abends war der Geschichte der Appenzeller Volksmusik, von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert, gewidmet.*

## Hochkarätige Begleitmusik

Für eine musikalische Reisebegleitung von hohem Niveau sorgten die Geschwister Küng, die mit Clarigna 1. Geige, Mirena Violine, Laraina Cello, Valeria Kontrabass und Roland Hackbrett in der Originalbesetzung traditionelle Streichmusik zum Erklingen brachten. Und bereits beim Eröffnungsmarsch „Gruss aus Appenzell“, spätestens aber beim anschliessenden Schottisch von 1894 wird klar, dass man hier die „Hohe Schule“ der Appenzeller Streichmusik in vollendeter Form erlebt. Denn die bekannten lüpfigen Weisen werden von diesem sympathischen Familienensemble aus ihrer tanzbegleitenden Rolle hinaus als sensible und konzertant angelegte Weisen zum Klingen gebracht. Dass dabei nichts vom spritzigen Temperament und besonderen Charme dieser Musik verloren geht, ist ebenso faszinierend, wie die lockere, sehr natürliche Art, mit der diese Geschwister ihre Vorstellung von guter Streichmusik mit ihrem engagierten Spiel zum Ausdruck bringen.

## Welt der Gegensätze

Im zweiten Teil des Abend kommt dann ausschliesslich die Streichmusik mit einem gespannt erwarteten Überraschungsprogramm zum Wort. Für die Geschwister eine willkommene Gelegenheit, ihre Perfektion und ausgeprägte Sensibilität im Spiel, in Verbindung mit ihrem grossen musikalischen Talent einmal über die Originale Streichmusik hinaus, auch mit Musik aus der heutigen Streichmusikliteratur und mit Eigenkompositionen unter Beweis zu stellen. Und das musikalische Feuerwerk, das die in malerischer Innerrhoder Werktagstracht auftretenden Geschwister im Saal entzünden, ist gewaltig. Im schnellen Wechsel erklangen moderne Elemente und ebenso ausdrucksvoll gespielte Passagen traditioneller Prägung, Gegensätze, die schliesslich als erstaunlich harmonische Einheit den kraftvollen Schlussakkord hinter ein zwar ungewohntes, aber auch spannendes Klangerlebnis setzen. Und dies ist nur eines von vielen Beispielen, die trotz ihrem oft experimentellen Charakter zu einer harmonischen Einheit zusammen finden. Ob mit Kompositionen aus der heutigen, modernen Streichmusikliteratur oder ob mit besonders sympathischen Eigenkompositionen, durch das konzertante, ausdrucksstarke Spiel dieser Interpreten wird jeder Ton dieser Streichmusik zu einem eigenen musikalischen Erlebnis.

Elisabeth von Hospenthal

# Konzertabend par excellence

Appenzeller Zeitung, 4. April 2005

## **Das Kammerorchester Zürich und Roland Küng (Hackbrett) gastierten in der Kunsthalle Ziegelhütte**

*Als echtes Highlight in der Reihe des Appenzeller Konzert - Abos 2005 erstrahlte am letzten Freitag in der voll besetzten Kunsthalle Ziegelhütte das Konzert des Streichensembles des Kammerorchesters Zürich mit dem jungen Appenzeller Hackbrettsolisten Roland Küng.*

Bezogen auf Interpreten und Programm war es ein „Schweizer“ Konzertabend, künstlerisch getragen von einem Kammerorchester mit Weltruf. Das etwa zwanzig Streicherinnen und Streicher umfassende Ensemble spielte unter der Leitung des Konzertmeisters Willi Zimmermann. In das Programm führte das Orchester mit unbeschwert heiterer Serenadenmusik stimmungsvoll ein.

Es folgte das besonders vom heimischen Publikum mit Spannung erwartete Konzert für Hackbrett und Streichorchester von Paul Huber (1918 bis 2001). In dem publikumswirksamen Opus ist es dem satztechnischen versierten St. Galler Komponisten gelungen, das aus der Volksmusik hervorgegangene Hackbrett als exklusives Soloinstrument in der Streichorchesterpartitur zu integrieren und optimal einzusetzen, ohne die ursprüngliche Herkunft des Instruments verleugnen zu müssen.

Der 22-jährige Roland Küng – bisher bekannt als Mitglieder der „Original Streichmusik Geschwister Küng“ – erwies sich als souveräner Solist. Auf harmonischem orchestralem Background mit lyrischer Grundstimmung und folkloristischem Kolorit liess der Solist schon im 1. Satz vor allem mit der brillant gespielten grossen Kadenz aufhorchen. Dichte Atmosphäre und sehnsuchtsvolle Stimmung mit Variationen eines Volksliedes vermittelte das „Adagio“. Sehr effektiv durch den lebendigen Dialog zwischen dem Solisten und dem Orchester wirkte das Finale. Mit einer freien Improvisation als Zugabe bedankte sich Roland Küng für den stürmischen Beifall und bewies dabei auch beachtliche musikalische und kompositorische Kompetenz.

Ferdinand Ortner